

Viel von der Arbeit in der Fremdsprache. Die Vorkurslehrer (Auszug aus dem Bericht der Vorkurslehrer, 1. April 2006, S. 10).
 Während der Konferenz zur EFL-Teaching Conference 2006, die von der Österreichischen Gesellschaft für Englisch (ÖGE) organisiert wurde, wurde die Arbeit der Vorkurslehrer im Bereich der Englisch-Unterrichtspraxis diskutiert. Die Vorkurslehrer wurden durch die ÖGE informiert und konnten ihre Erfahrungen mit der Arbeit in der Fremdsprache teilen. Die Vorkurslehrer wurden durch die ÖGE informiert und konnten ihre Erfahrungen mit der Arbeit in der Fremdsprache teilen.

Conclusion
 In this paper, we have tried to share a teaching experience in the EFL. We have summarized the kinds of problems met by both the trainers and the teachers of English, and we have then presented the methodology adopted for teaching English to non-native speakers. Although this experience took place in the 1980s and the 1990s, it can still be adopted and adapted to teaching new technologies in language learning. The methodology adopted for teaching English to non-native speakers is still valid and can be adapted to teaching new technologies in language learning.

Die Bedeutung von Fremdsprachen in der Arbeits- und Berufswelt ist unumstritten. Nicht alle Unternehmen haben jedoch gleichermaßen Bedarf an Mitarbeitern mit Sprachkenntnissen. Unterschiede bestehen vor allem in Bezug auf Standort, Branche, Unternehmensgröße und den innerhalb eines Unternehmens bestehenden Tätigkeitsbereichen.“ (Archan/Dornmayr 2006, S 38)

Fremdsprachenbedarf und –kompetenzen: Eine österreichischen Studie von Sabine Archan und Helmut Dornmayr

Claudia Lo Hufnagel,
 Université de Vienne

Fremdsprachliche Qualifikationen von Arbeitnehmern sind verstärkt von Bedeutung. Mit zunehmender Internationalisierung haben sich die Gegebenheiten für Betriebe entscheidend verändert und Unternehmen aller Größen „sind auf Mitarbeiter angewiesen, deren Kenntnisse über die nationalen Unternehmenskultur und die eigene Sprache hinausgehen“ (Archan/Dornmayr 2006, S 3). Das ist eine Herausforderung für das Bildungswesen und eine vorausschauende Bildungspolitik.

Diese Annahmen waren Anlass zur Erstellung einer österreichischen Studie, die 2006 in der Schriftenreihe des Instituts für Bildungsforschung der Wirtschaft von Sabine Archan und Helmut Dornmayr verfasst wurde¹. Entsprechend den Aufgaben und der Mittlerfunktion in meiner Tätigkeit als österreichische Fremdsprachenassistentin, möchte ich dem Tagungsthema durch die Präsentation dieser aktuellen österreichischen Publikation zuarbeiten:

„Die Bedeutung von Fremdsprachen in der Arbeits- und Berufswelt ist unumstritten. Nicht alle Unternehmen haben jedoch gleichermaßen Bedarf an Mitarbeitern mit Sprachkenntnissen. Unterschiede bestehen vor allem in Bezug auf Standort, Branche, Unternehmensgröße und den innerhalb eines Unternehmens bestehenden Tätigkeitsbereichen.“ (Archan/Dornmayr 2006, S 38)

¹ Die vollständige Studie steht, neben vielen weiteren Schriften des ibw, unter www.ibw.at, unter >>Publikationen und >>ibw-Schriftenreihe, zum Download zur Verfügung.

Es gab lange keine österreichweite und branchenübergreifende Unternehmensbefragung, die Aufschluss über a) den gegenwärtigen und künftigen Bedarf an Fremdsprachenkenntnissen seitens der Wirtschaft sowie b) eine Einschätzung und Bewertung des zugehörigen Fremdsprachenangebots an Schulen und Weiterbildungsinstitutionen gegeben hat. Mit der Studie „Fremdsprachenbedarf und -kompetenzen. Unternehmensbefragung zu Ausbildungsqualität und Weiterbildungsbedarf“, die im Rahmen der ‚go international Initiative‘ des ‚Bundesministeriums für Wirtschaft und Arbeit‘ und der ‚Wirtschaftskammer Österreich‘ durchgeführt wurde, wurde diese Lücke geschlossen. Sie interpretiert die Resultate einer österreichweiten Unternehmensbefragung zum konkreten Fremdsprachenbedarf und berücksichtigt Hintergrundinformationen zur (schulischen und außerschulischen) Fremdsprachensituation in Österreich, um Empfehlungen für eine verbesserte Aus- und Weiterbildung zu geben. Es werden darin also nicht nur drei Bereiche beschrieben, die dem Tagungsthema gerecht werden, sondern die auch landeskundliche Einblicke in die österreichische Fremdsprachenbildungssituation erlauben und in Empfehlungen münden, die auch für andere Länder und Sprachbildungssituationen als Diskussionsgrundlage gelten können.

Österreichweite Unternehmensbefragung zum konkreten Fremdsprachenbedarf

Im Rahmen der Studie wurde der Fremdsprachenbedarf von mehr als 2.000 österreichischen Unternehmen (von einer Grundgesamtheit von etwa 300.000 Unternehmen) erhoben. Weiters wurde die Zufriedenheit mit dem Sprachenniveau der MitarbeiterInnen und der Weiterbildungsbedarf im Bereich Sprachen erfasst.

Die Hauptergebnisse, die ich vollständig wiedergeben möchte, zeigen folgendes Bild (Archan/ Dornmayr 2006, S 11-12):

1. „Für 12% der befragten Unternehmen ist Deutsch nicht die überwiegend verwendete Unternehmens-/Konzernsprache. In der Mehrheit dieser Unternehmen wird Englisch als (alleiniges) Kommunikationsmittel verwendet.

2. 78% der an dieser Erhebung beteiligten Betriebe haben Geschäftsbeziehungen zu nicht-deutschsprachigen Ländern. Am häufigsten bestehen Kontakte nach Italien (49%) und Großbritannien (35%). Unmittelbar dahinter rangieren die neuen EU-Mitgliedsstaaten Ungarn (34%), Tschechien (33%), die Slowakei und Slowenien (je 29%).

3. Die ausgeprägten internationalen Verflechtungen der heimischen Wirtschaft sind ein wesentlicher Grund dafür, dass die überwiegende Mehrheit der Betriebe (86%) angibt, Fremdsprachenbedarf zu haben. Dieser ist allerdings sehr differenziert und variiert nach Unternehmensgröße, Standort und Branche.

4. Englischkenntnisse sind allgemein unerlässlich. Mehr als 80% der Betriebe geben an, dass Englisch zumindest von einem Teil ihrer Mitarbeiter benötigt werde. In rund einem Drittel der Unternehmen (30%) benötigen Mitarbeiter Italienisch-Know-How, weitere 26% haben Bedarf an Französisch sprechenden Mitarbeitern.

5. Ostsprachen sind im Vormarsch: Werden derzeit Ostsprachen meist nur von „einigen (wenigen) Mitarbeitern“ in den Unternehmen benötigt, attestieren zahlreiche Betriebe diesen Sprachen in den nächsten Jahren einen Bedeutungszuwachs in ihrem Unternehmen: Tschechisch 16%, Ungarisch 14%, Slowenisch 12%, Slowakisch 11%.

6. Fremdsprachen werden nicht mehr nur in der Führungsetage verlangt. 33% der befragten Unternehmen geben an, dass auch die Fachkräfte in der Produktion fremdsprachenkompetent sein müssen.

7. Die mündliche Kommunikation ist bedeutend wichtiger als das Verfassen von Texten. In 70% der Unternehmen müssen Mitarbeiter „(sehr) häufig“ mit ausländischen Kunden, Lieferanten oder Partnerfirmen entweder in direkten persönlichen Kontakt treten oder mit ihnen telefonieren.

8. Durch die intensiven Wirtschaftsverflechtungen werden Fremdsprachen zusehends zu einem wichtigen Rekrutierungskriterium. Die Hälfte der befragten Betriebe legt bei der Auswahl ihrer Mitarbeiter „(fast) immer“ bzw. „häufig“ Wert auf Fremdsprachenkenntnisse.

9. Der Erwerb von Fremdsprachen findet in erster Linie an den Schulen statt. Hier wird der Grundstein für linguistische Kompetenz gelegt.

10. Die sprachliche Ausbildung wird von den befragten Unternehmen allgemein recht gut bewertet. Besonders zufrieden zeigt man sich mit der Sprachausbildung an Universitäten und Fachhochschulen mit wirtschaftlicher Ausrichtung. AHS und BHS liegen in der Zufriedenheitsskala in etwa gleich auf.

11. Rund die Hälfte der Unternehmen (55%) bietet ihren Mitarbeitern Möglichkeiten zur Weiterbildung im Fremdsprachenbereich – ein eher niedriger Wert, bedenkt man, dass 86% der Betriebe Fremdsprachenbedarf angeben.

12. E-Learning spielt im Erwerb bzw. in der Verbesserung von Fremdsprachen keine besondere Rolle. Obwohl zeit- und ortsunabhängig, setzen Betriebe doch eher auf fachbezogene

(29%), vor allem aber auf allgemein sprachliche Weiterbildungskurse (37%).

13. Zufrieden sind die befragten Unternehmen auch mit dem Weiterbildungsangebot, vor allem dann, wenn *native speakers* zum Einsatz kommen bzw. Einzeltrainings angeboten werden.

14. Sowohl in der Aus- als auch in der Weiterbildung orten Österreichs Unternehmen Verbesserungspotentiale in der Vermittlung der Sprechfertigkeit. Mündliche Kompetenz ist generell wichtiger als Schriftlichkeit.“

Zusammenfassend lässt sich demzufolge sagen, dass in österreichischen Unternehmen Deutsch weder die alleinige Konzernsprache, noch die einzige Kommunikationssprache ist. Neben der Fremdsprache Englisch, die tonangebend ist, sind andere romanische Sprachen und zunehmend Ostsprachen gefragt. Grundsätzlich divergiert der Fremdsprachenbedarf aber stark nach Unternehmensgröße, Standort und Branche, wobei immer mündliche Kompetenzen im Vordergrund stehen. Diese Kompetenzen werden auch zunehmend zum Rekrutierungskriterium, wobei Fremdsprachen nicht länger nur von der Führungsetage gefordert werden, sondern auch Fachkräfte, z.B. in der Produktion, fremdsprachenkompetent sein müssen. Möglichkeiten zur Weiterbildung im Bereich Fremdsprachen sind weniger oft gegeben als angenommen, vielleicht auch deshalb, weil die Unternehmen die Fremdsprachenbasisbildung in erster Linie in der Schule verorten und mit dieser auch recht zufrieden sind. In diesem Zusammenhang drängt sich daher die Frage auf, ob das (schulische und außerschulische) Basisbildungsangebot auch weiter für Zufriedenheit sorgen kann, d.h. ob das Angebot den bestehenden und voraussichtlichen Anforderungen der Wirtschaft entspricht. Um dies zu beantworten, haben die AutorInnen der Studie auch Daten zum aktuellen Bildungsangebot in Österreich erfasst.

Aus- und Weiterbildung im Fremdsprachenbereich in Österreich

Trotz der Sprachenvielfalt in Österreich beherrschen laut der letzten Eurobarometer-Erhebung lediglich 58% eine Fremdsprache gut genug, um sich darin zu unterhalten. Die meisten ÖsterreicherInnen sind monolingual. „Englisch ist in Österreich die am weitesten verbreitete Fremdsprache. 53% jener Österreicher, die eine Fremdsprache beherrschen, geben Englisch an. Deutlich dahinter liegt Französisch mit 11%, gefolgt von Italienisch mit 8%.“ (Archan/Dornmayr 2006, S 18) Auch wenn sich an der Reihenfolge dieser Sprachen bei den letzten beiden Eurobarometer-Erhebungen nichts geändert hat, ist doch spannend, das Englisch leicht abgebaut und die anderen beiden Sprachen, vor allem das Französische, leicht zugelegt haben.

Die Situation in der Schule

„Die überwiegende Mehrheit der österreichischen Schüler (96,2%) erhält Englisch-Unterricht. Rund ein Zehntel wird (auch) in Französisch unterrichtet.“ (Archan/Dornmayr 2006, S 34). Auch an den österreichischen Grundschulen, also im Unterricht für die 6-10jährigen, wird mehrheitlich (95,8%) Englisch gelernt. Österreich folgt damit einem europäischen Trend – Englisch ist die häufigste Sprache, die im Primarbereich unterrichtet wird. Und da wissenschaftliche Untersuchungen ergeben haben, dass mit dem Sprachenlernen möglichst früh begonnen werden sollte, wurde in Österreich mit dem Schuljahr 1998/1999 die Verpflichtung zur ersten Fremdsprache im Grundschullehrplan verankert.

Auch auf der Sekundarstufe 1 dominiert in Österreich der Englischunterricht mit 99,7%, gefolgt – mit großem Abstand – von Französisch (5,9%), Italienisch (2,7%) und Russisch (1,1%).

Die österreichischen Minderheitensprachen bzw. Ostsprachen werden kaum unterrichtet.

In der Sekundarstufe 2 lernen Schüler in Europa meist drei Fremdsprachen. Nicht so in Österreich: nur knapp ein Zehntel der Schüler wird in drei Fremdsprachen ausgebildet, die Hälfte der Schüler in zwei Fremdsprachen und ein Drittel (36,3%) überhaupt nur in einer Fremdsprache, wobei auch hier Englisch dominiert, gefolgt von Französisch, Italienisch und Spanisch.

Der Stellenwert des Fremdsprachenlernens lässt sich außerdem an Stundenvolumen ablesen. In Österreich liegt er im Primarbereich bei etwa 30 Stunden, das Land damit im Europavergleich im unteren Durchschnitt – obwohl die Stunden für den Fremdsprachenunterricht in der Grundschule in Österreich seit den späten Neunzigern verdoppelt wurden. Im Sekundarbereich 1 gibt es europaweit größere Verschiebungen. Österreich liegt mit den empfohlenen Mindeststundenvolumen für den obligatorischen Fremdsprachenunterricht im Mittelfeld, wobei das Unterrichtsausmaß in den Gymnasien erhöht wurde auf 180 Stunden und in den Haupt- und Polytechnischen Schulen leicht gesenkt wurde auf 102 Stunden pro Schuljahr.

Weiterbildung

Aufschlussreich sind auch Daten zum Fremdsprachenlernen in der Weiterbildung. Zusammenfassend lässt sich sagen, dass Sprachenlernen großes Interesse erzeugt und dieses Interesse auch häufig realisiert wird. In privaten wie auch beruflichen Weiterbildungsmaßnahmen zählt Fremdsprachenlernen zu den häufig gewählten Weiterbildungsbereichen, rangiert aber hinter „harten“ Qualifikationen wie z.B. Computerkursen. Frauen besuchen dabei noch häufiger Sprachkurse als Männer.

Schlussfolgerungen für ein verbessertes Fremdsprachenbildungsangebot in Österreich

Archan und Dornmayr ziehen vor dem Hintergrund des bestehenden Fremdsprachenangebotes in Österreich und den aus der Unternehmensbefragung gewonnenen Erkenntnissen folgendes Resümee und geben die nachstehenden Empfehlungen für ein verbessertes heimisches Bildungsangebot (Archan/Dornmayr 2006, S.76-78):

1. „Fremdsprachenkenntnisse werden in erster Linie in Schulen und Hochschulen erworben, wo über Jahre hinweg fremdsprachliche Kompetenz sukzessive aufgebaut werden kann. Weiterbildung dient eher der Auffrischung, Verbesserung und Perfektionierung von Fremdsprachenkenntnissen. Die wachsende Bedeutung von Fremdsprachen als berufliche Basiskompetenz muss sich daher im Schul- und Hochschulalltag wieder finden.
2. Die Fremdsprachenvermittlung sollte möglichst frühzeitig beginnen. Der 1998/99 verpflichtend eingeführte Fremdsprachenunterricht in Volksschulen¹ ist sicher ein Schritt in die richtige Richtung. Darüber hinaus könnte auch versucht werden, Fremdsprachen schon verstärkt in die vorschulische Erziehung (Kindergarten) einzubauen. Neben Englisch sollten an den Volksschulen auch regelmäßig andere Sprachen, z.B. Italienisch oder Ostsprachen, angeboten werden.
3. Englisch ist und bleibt die *lingua franca*, die globale Verkehrssprache, in internationalen Geschäftsbeziehungen. Aus diesem Grund sind fundierte Englisch-Kenntnisse am Arbeitsmarkt ein absolutes Muss. Es empfiehlt sich daher, Englisch auf allen Schulstufen und in jeder Schulart als Pflichtgegenstand zu führen. Kein Schüler sollte die Pflichtschule ver-

¹ Österr. Deutsch für: Grundschule

lassen, ohne ausreichend Englisch-Kenntnisse vorweisen zu können. Es ist grundsätzlich besser, fundierte Englisch-Kenntnisse zu besitzen als drei andere Fremdsprachen rudimentär zu beherrschen.

4. Vor dem Hintergrund der europäischen Forderung „Muttersprache + zwei Fremdsprachen“ ist Mehrsprachigkeit zu fördern. Neben Englisch sollte es daher ein breites Sprachlernangebot in Schulen und Hochschulen geben. Es empfiehlt sich dabei, vor allem auf geographische und (regional) wirtschaftliche Gegebenheiten Rücksicht zu nehmen. So sollte beispielsweise die Möglichkeit zum Erwerb der italienischen Sprache aufgrund der Bedeutung Italiens als wichtigster nicht deutschsprachiger Handelspartner ausgeweitet werden. Durch die intensiven Wirtschaftsverflechtungen Österreichs mit seinen östlichen Nachbarstaaten sowie durch die sinkende Zahl von Deutsch-Sprechern in diesen Ländern wird die Nachfrage nach Ostsprachen-Know-How hinkünftig steigen. Um diesen Bedarf auch decken zu können, ist heute bereits ein entsprechendes Angebot erforderlich. Derzeit wird eher Französisch und Spanisch als Tschechisch, Ungarisch, Slowakisch etc. unterrichtet. Zumindest aus Sicht der beruflichen Verwertbarkeit sollte das Verhältnis umgedreht werden.

5. Der Anteil an Immigranten ist in vielen Schulen, vor allem im städtischen Raum, (sehr) hoch. Das Fremdsprachenpotenzial, das damit gegeben ist, ließe sich vielerorts besser nutzen. Immigranten sprechen nicht nur eine fremde (Mutter-)Sprache, sie transportieren gleichzeitig auch die Kultur ihres Heimatlandes. Somit könnte das für internationale Geschäftsbeziehungen wichtige interkulturelle Wissen leichter vermittelt werden.

6. Die Umfrage hat gezeigt, dass der Gebrauch der mündlichen Sprache in den Unternehmen von großer Wichtigkeit ist.

Es geht in der betrieblichen Praxis weniger um das grammatikalisch richtige Verfassen von Texten, sondern um die verbale Kommunikation. Dieses Ergebnis gibt wichtige Hinweise auf die Gestaltung des Fremdsprachenunterrichts sowie auf die Ausrichtung der Lehrpläne. Der Kommunikation und dem mündlichen Ausdruck sollten gegenüber der Schriftlichkeit noch mehr Raum in der Ausbildung eingeräumt werden.

7. Es empfiehlt sich, den Unterricht durch „reale Sprachelemente“ anzureichern. Dazu zählen auch *native speakers*, die nicht nur die Sprache, sondern auch die Kultur ihres Landes authentisch vermitteln können. Sprachaufenthalte bzw. -austausche sowie bilaterale Projekte sind ebenfalls sehr wichtig. Der Einsatz „realer Sprachelemente“ kann mithelfen, Sprachbarrieren ab- und Sprachsicherheit aufzubauen.

8. Lehrern kommt aufgrund der Wichtigkeit der Schule als Sprachlernort allerhöchste Bedeutung zu. Lehrer sind die wichtigsten Multiplikatoren von Sprachen und beispielgebend für ihre Schüler. Ihr fremdsprachiges Know-how muss daher stets auf dem aktuellen Stand sein. Sprachvermittlung erfordert jedoch nicht nur den grammatikalisch richtigen Gebrauch der Sprache, sondern auch eine gute phonetische Aussprache, eine ausgeprägte idiomatische Ausdrucksweise, ein authentisches Sprecherverhalten. Diese Aspekte werden am besten vor Ort, das heißt in dem Land, in dem die Sprache gesprochen wird, erworben. Studienplankommissionen an den Universitäten sollten sich daher die Frage stellen, ob für angehende Sprachlehrer Auslandsaufenthalte im Land der gelernten Sprache nicht verpflichtend vorgesehen werden sollten. Darüber hinaus gilt es, auch in der Lehreraus- und -weiterbildung mehr Gewicht auf den mündlichen Gebrauch der Sprache zu legen. Die Beschäftigung mit der fremdsprachigen Literatur ist wertvoll und wichtig für ein umfassendes Wissen über die Sprache, der praxisbezogene Einsatz der Fremdsprache sollte allerdings

nicht außer Acht gelassen werden. Daneben ist auch ein fundiertes pädagogisch-didaktische Know-how über die Vermittlung der Fremdsprache erforderlich.

9. Mehr als alle anderen Kenntnisse „verkümmern“ Fremdsprachenkenntnisse durch mangelnden Gebrauch. Weiterbildung sollte daher für jeden Fremdsprachenlehrer nicht nur selbstverständlich, sondern auch verpflichtend sein.

10. Einsatz von Fremdsprachen (vorzugsweise Englisch) als Arbeitssprache könnte ausgebaut werden. Dazu bedarf es jedoch auch Lehrer, die neben Fachwissen, z.B. in Geographie oder Geschichte, entsprechend fremdsprachenkompetent sind. Die Erstausbildung an den Universitäten und pädagogischen Hochschulen, aber auch die Weiterbildung muss darauf ausgerichtet sein.

11. Die Schaffung von Bildungsstandards im Fremdsprachenbereich ist weiter zu forcieren. Dies tragen nicht nur zur Qualitätssicherung des Unterrichts bei, die dienen Unternehmen und Personalisten auch als Orientierungshilfe. Selbiges trifft auch auf international anerkannte Zertifikate zu, die, so zeigen die Umfrageergebnisse, in der Wirtschaft nur mangelhaft bekannt sind. Hier gilt es, die Betriebe entsprechend zu informieren und die Bedeutung solcher, auf genauen Standards basierenden Zertifikaten zu unterstreichen.“

Fremdsprachen sind also von zunehmender Bedeutung – das hat auch die Untersuchung von Archan und Dornmayr bestätigt – und ihre Vermittlung sollte möglichst früh beginnen, wobei ein breites Angebot verschiedener Sprachen wünschenswert ist. Im Berufsleben entwickeln sich Fremdsprachenkompetenzen zu Basiskompetenzen, wobei fundierte Englisch-Kenntnisse laut Arbeitsmarkt ein Muss sind und weitere Sprachen je nach Standort, Betriebsgröße und Wirtschafts-

branche gefragt sind. Besser ließe sich in diesem Zusammenhang die Fremdsprachen- und interkulturelle Kompetenz von MigrantInnen nutzen.

Im Unterricht sollte, gemäß den Anforderungen der Wirtschaft, die Vermittlung mündlicher Kompetenz im Vordergrund stehen und der Einsatz von „realen Sprachelementen“ forciert werden. LehrerInnen müssen in ihrer Ausbildung stets auf aktuellem Stand gehalten werden, ein verpflichtender Aufenthalt im Land der gelernten Sprache ist für Sprachlehrer zu überlegen. Der Einsatz von Fremdsprachen als Arbeitssprache könnte ausgebaut werden, vorausgesetzt die Fachlehrer sind entsprechend fremdsprachenkompetent. Die Schaffung von Bildungsstandards - in Form von Sprachzertifikaten - für eine Qualitätssicherung ist von enormer Bedeutung für die Wirtschaft, wobei die Betriebe noch entsprechende Informationen über Bedeutung und Handhabung solcher Standards benötigen.

Informationen zur Verfügung zu stellen, die in dieser Form und Umfassendheit bisher nicht greifbar waren, ist auch der Verdienst der vorgestellten Studie. Sie kann als unabdingbar für Diskussionen und Neukonzeptionen in großem Umfang, für grundlegende Weichenstellungen, angenommen werden. Für zielorientierte Neuerungen in konkreten und kleinen Bildungseinheiten sollten aber m.E. die Erkenntnisse –Archan und Dornmayr haben erwähnt, dass sich Fremdsprachenbedarf u.a. nach Standort und Betriebsgröße unterscheidet, daher ist zu diskutieren, ob die Deckung dieses Bedarfs nicht auch ein differenziertes und regionalisiertes Bildungsangebot verlangt– durch vorhandene sektorale Studien und Bedarfserhebungen ergänzt werden und mit dem jeweils spezifischen vorhandenen Sprachenpotential (der Nachbar-, Minderheiten- und Migrationssprachen) abgeglichen werden. Konkret bedeutet das, dass ich, anders als Archan und Dornmayr in Punkt drei ihrer Schlussfolgerungen, nicht meine, dass für jeden Bildungsbe-

reich und jede Region fundierte Englisch-Kenntnisse das primäre Bildungsziel sein müssen. Grundsätzlich stimme ich zu, dass fundierte Kenntnisse in einer Sprache rudimentären Kenntnissen in vielen vorzuziehen sind. Das Ziel aller Bemühungen sollte, wie auch in der vorgestellten Studie genannt, eine gelebte Mehrsprachigkeit sein, die vorhandene Sprachenpotentiale und damit verbundene interkulturelle Kompetenzen nutzt, damit wettbewerbsfähig ist und dem Fremdsprachenbedarf der Wirtschaft entgegenkommt. Das Fremdsprachenbildungsangebot sollte aber nicht, so denke ich, ausschließlich auf die Interessen wirtschaftlicher Betriebe ausgerichtet sein. Das wäre einseitig und kurzfristig. Denn letztlich und über Umwege arbeitet z.B. auch die Investition in gesellschaftliche oder kulturelle Interessen an Fremdsprachen der Wirtschaft zu.

Literaturangaben zur vorgestellten Studie

Archan, Sabine und Dornmayr, Helmut (2006): Fremdsprachenbedarf und -kompetenzen. Unternehmensbefragung zu Ausbildungsqualität und Weiterbildungsbedarf. In: Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft (Hrsg.): ibw-Schriftenreihe, Nr. 131. Wien: Eigenverlag.